INFOBrief Nr. 225
NABU Sachsen
Mai | Juni 2025

Weißstörche 2025
Mehr Nester, aber auch Verluste



Weißstorchpaar in Selbitz im Mai 2025. Foto: Uwe Seidel

Zum Mittsommer 2025 gibt es erfreuliche Nachrichten von den Weißstörchen im Landkreis Leipzig und Umgebung: Wieder haben sich mehr Paare als im Vorjahr niedergelassen und Nester gebaut oder bezogen. Doch das Brutjahr birgt auch Herausforderungen. Regional gibt es deutliche Verschiebungen im Bestand, und nicht überall verlief der Start reibungslos. >>> Seite 2



Save the Date: Internationales Hamster-Treffen 2025 in Leipzig!

Zum 32. Treffen der Internationalen Hamster-Arbeitsgruppe laden der Zoo Leipzig und der NABU Sachsen ein. Dieses traditionelle Treffen bringt Experten zusammen, um Wissen über den Schutz des Gemeinen Hamsters auszutauschen. >>> Seite 6



NABU Leipzig: 10.000 Wildvögel gerettet

Nach zehn Jahren hat die Wildvogelhilfe Leipzig einen beeindruckenden Meilenstein erreicht: die Rettung des 10.000. Vogels. Ein Steinschmätzer, eine vom Aussterben bedrohte Art, konnte nach einem Unfall gerettet und wieder ausgewildert werden. Seine Genesung symbolisiert das unermüdliche Engagement. >>> Seite 10

INFOBrief

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68 | 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de

Storchenjahr 2025

Erste Bilanz und Herausforderungen


Foto: Bärbel Franzke

Aus der Leipziger Region gibt es bisher gemischte Nachrichten: Obwohl sich wieder mehr Paare als im Vorjahr niedergelassen und Nester gebaut oder bezogen haben, war das Brutjahr bislang nicht ohne Herausforderungen.

Ein Gespräch mit Uwe Seidel, Artbetreuer und Koordinator für den Regionalbezirk Leipzig, Nordsachsen und den Altkreis Wurzen, offenbart regionale Verschiebungen im Bestand und einen Start, der nicht überall reibungslos verlief.

Ein wechselhaftes Frühjahr

Uwe Seidel betont, dass der Brutstatus noch nicht bei allen Paaren geklärt ist. Absolute Zahlen können daher noch nicht genannt werden, und bis zum Ausfliegen der Jungstörche kann leider noch viel passieren. Störche, die früh mit der Brut begonnen hatten, litten im kalten und trockenen Frühjahr unter Nahrungsmangel, was vielerorts zum Abwurf von Nestlingen führte. Erst mit steigenden Temperaturen und ausreichender Feuchtigkeit verbesserten sich die Chancen für später brütende Störche.
Im Vergleich zum Vohjahr gibt es regionale Verschiebungen der Bruten, im Bestand jedoch keine größere Steigerung. Während im Landkreis Leipzig und im Westen von Nordsachsen weitere Neuansiedlungen zu verzeichnen sind, blieben in der Elberegion Torgau einige gestandene Horste gänzlich leer.

Tragische Verluste und fehlende Rückkehrer

Am 23. Juni musste Uwe Seidel einen toten Altstorch neben dem Horst in Sermuth bergen; die Todesursache wird an der Universität Leipzig untersucht. Zudem mehren sich besorgte Anrufe, da in einigen Horsten nur noch ein Altstorch anwesend ist. Oftmals erweist sich dies glücklicherweise als unbegründet, doch manchmal verschwindet ein Brutstorch tatsächlich. Aus vergangenen Brutjahren ist bekannt, dass besonders junge Störche überfordert sein und aufgeben können, ohne zwangsläufig zu verunglücken.

Besonders auffällig ist in diesem Jahr, dass mehr als 20 beringte, gestandene Brutstörche aus dem Vorjahr nicht zurückgekehrt sind. Dies führte dazu, dass zahlreiche traditionelle Horste im Raum Torgau – darunter Wörblitz, Mockritz, Döbern, Klitzschen, Süptitz und Dautzschen – unbesetzt blieben. Auch Staupitz, im Vorjahr endlich wieder besetzt, blieb leer.

Erfolgreiche Neuansiedlungen

Trotz der Rückschläge gibt es auch positive Entwicklungen:

- Erfolgreiche Neuansiedlungen gab es in Regis-Breitingen (auf dem Trafohaus) und in Elstertrebnitz (Baumbrut, mit einem Brutstorch von der Ziegelei Pegau). In Brösen im Köhlerhof nahm ein neues Paar eine erneuerte Horstunterlage an.
- In Thräna/Borna siedelte sich erstmalig ein zweites Paar an; das Gelege wurde jedoch wegen eines Feuerwerks verlassen. Eine Anzeige wurde erstattet, und die Ermittlungen laufen.
- In Zwenkau errichtete ein neues Paar ein Nest auf einer Gärtnereiesse, wobei der Bruterfolg noch ungewiss ist.
- Mehrere neue Ansiedlungen gab es in Reibitz, Laue, Rödgen und Selben, wo vorhandene Nisthilfen, die jahrelang leer standen, angenommen wurden. In Liemehna, einem ehemaligen Sammelpunkt für Störche, hat ein Paar ein Nest auf einem Blechdach errichtet und scheint Nachwuchs zu haben.
- Erstaunlicherweise gab es auch in Gundorf auf dem alten Brutplatz eine Wiederansiedlung, und es scheint Bruterfolg zu geben, wie Franka Seidel berichtet.
- Ein Paar hat sich auf einer Nisthilfe in Neu-Böhla niedergelassen (bisher kein Nachwuchs zu sehen). In Wermsdorf am Horstsee wurde ebenfalls eine Nisthilfe besetzt, aber es kam zu keiner Brut. In Altoschatz OT Kleinforst errichtete ein Paar ein Nest auf einem Betonmast, ohne zu brüten (hier wird der Bau einer Nisthilfe empfohlen). In den Kreisen Grimma, Wurzen und Geithain gab es in diesem Jahr keine Veränderungen.

Blick nach Nordsachsen: Viele Vierergelege

Rolf Schulze vom NABU Hohenprießnitz berichtet von zahlreichen Vierergelegen in der Region Nordsachsen. Auf seinen Touren zählte er 25 Nester westlich der Mulde – sieben mehr als in den letzten Jahren. Darunter befinden sich Horste, auf denen Störche noch nie einen Brutversuch unternommen hatten. Der neue Horst in Krippehna wurde sofort angenommen. Das Umland bietet viel Grünland mit Klee, das mehrmals

gemäht wird. Bis zu 21 Störche konnte Rolf Schulze dort 2025 gleichzeitig beobachten. In seinem Heimatort Hohenprießnitz fiel eine Storchenbrut nach erfolgreichem Start und mehreren Jungtieren Ende Mai aus, eventuell durch einen Fremdstorch. Die Horste stehen teilweise nur einen bis eineinhalb Kilometer voneinander entfernt, obwohl eine Entfernung von mindestens drei Kilometern empfohlen wird. Entscheidend ist letztendlich ein gutes Nahrungsangebot.



Weißstorch-Baumbrutplatz bei Rödgen 2025. Foto: Rolf Schulze

Bei Rödgen entdeckte Rolf Schulze am 19. Mai 2025 einen neubesetzten Baumhorst außerhalb des Ortes, den das Paar selbst gebaut hat. Leider wurde nicht gebrütet

Das Problem illegaler Feuerwerke

Ein trauriges Beispiel für die Gefahren für Störche ist der Vorfall in Thräna. Mitte April siedelte sich dort ein zweites Storchenpaar auf einem Garagenhorst an. Das polnische Männchen und ein unberingtes Weibchen wurden erstmalig vom Horstpaar des Haupthorstes geduldet, bauten das Nest aus und begannen mit der Brut.
Doch ein illegales Feuerwerk setzte diesem Brutversuch ein jähes Ende: Das Paar gab sein Gelege mit vier Eiern auf. Im Gegensatz zu einem nahenden Gewitter können sich Störche auf plötzlichen Lärm nicht einstellen. Der NABU Leipzig weist in seinem Aufruf **>>>„Feiern ohne Feuerwerk“** auf die Gefahr für viele Tierarten hin und fordert, dass Feuerwerke zumindest in der Fortpflanzungszeit der Tiere unterbleiben sollten. Die Gemeinde Zschepplin geht hier mit gutem Beispiel voran und hat veranlasst, dass im Zeitraum des Brutgeschehens keine Feuerwerke stattfinden dürfen.

Weißstorchbericht 2024

Rekordjahr für Weißstörche in Sachsen

Im Jahr 2024 wurden 471 Brutpaare des Weißstorchs in Sachsen verzeichnet, ein neuer Höchststand seit 1950. Das geht aus dem Weißstorchbericht 2024 hervor. Demnach lag auch die Vermehrungsrate mit 1,96 Jungstörchen pro Brutpaar über dem 20-jährigen Durchschnitt. Der Beginn des Storchenjahres war am 2. Februar, was im langjährigen Trend liegt. Der Zuggrad verlagert sich weiter nach Osten, wobei die Zuwanderung hauptsächlich aus westdeutschen und westeuropäischen Populationen erfolgt. Insgesamt wurden 921 Jungstörche gezählt. Es gab 56 bekannte Neu- und Wiederansiedlungen.

Bemerkenswert ist die Geschichte des Nürnberger Zoostorchs DFN A776, recherchiert vom Bezirksbetreuer Uwe Seidel: Der bisher älteste bekannte Brutstorch in Sachsen (langjährig in Süptitz/Kreis Nordsachsen) verstarb im Jahre 2024 im Alter von 28 Jahren in der Nähe seines Horstes, vermutlich an Altersschwäche. Er wurde vom Torgauer Kreisbetreuer Udo Weisser gefunden. Der ehemalige Pflegestorch, der 1996 im Zoo aus einem wegen Tod eines Elternteiles ausgehorsteten Gelege schlüpfte, brachte in 25 Jahren 41 Junge zum Ausfliegen! Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass dieser ehemalige Pflegstorch einen bemerkenswerten Beitrag für die Bestandserhaltung und die Entwicklung der Weißstorchpopulation in Sachsen geleistet hat. Dieses Beispiel verdeutlicht einmal mehr die Bedeutung von Pflegemaßnahmen im Weißstorchschutz.
>>> Weißstorchbericht 2024



Foto: Uwe Schroeder

Net Zero Valley

Lausitz als Modellregion

Die Lausitz bewirbt sich unter dem Titel „Net Zero Valley Lausitz“ als Modellregion im Rahmen des Net Zero Industrial Acts (NZIA). Die EU verabschiedete den NZIA im Juni 2024, seither gilt er in allen Mitgliedsstaaten. Die Verordnung erlaubt es, industrielle Cluster – sogenannte Valleys – auszuweisen. In diesen soll die Ansiedlung bestimmter Industriezweige durch beschleunigte Planungsverfahren erleichtert werden. Wie beim Ausbau erneuerbarer Energien erhalten andere Interessen, etwa der Naturschutz, in behördlichen Entscheidungen weniger Gewicht.

Zwar schreibt der NZIA weiterhin Umweltverträglichkeitsprüfungen vor, doch soll die strategische Umweltprüfung, die zu Beginn der Valley-Ausweisung steht, die Verfahren beschleunigen. Behörden müssen sie bei der Prüfung einzelner Vorhaben berücksichtigen. Das spart Zeit, schränkt aber die demokratische Mitbestimmung ein, da Umweltverträglichkeitsprüfungen bei der Zulassung von Industrieansiedlungen verkürzt werden können. Unklar bleibt, wie lange die Ergebnisse der strategischen Umweltprüfung gelten. Ein Anhang zur Verordnung listet die Netto-Null-Technologien auf, die gefördert werden sollen. Welche Produkte darunterfallen, berät die EU derzeit.

Im sächsischen Teil der Lausitz bereitet das Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz die Ausweisung eines Valleys vor. Es will sich dabei auf einige der im Anhang genannten Technologien konzentrieren. Die erste Beteiligungsrunde, derzeit noch im Scoping-Verfahren, hat bereits stattgefunden. Der NABU Sachsen äußerte in seiner Stellungnahme mehrere kritische Punkte:

Aus naturschutzfachlicher Sicht liegt das Hauptproblem in der einseitigen Fokussierung auf industrielle Entwicklung im Strukturwandel. Ein behördenübergreifendes, integriertes Vorgehen, das verschiedene EU-Verordnungen sinnvoll verknüpft, fehlt. Stattdessen sollen die Folgen des Braunkohleabbaus durch die Ansiedlung moderner Industrie kompensiert werden. Eine großräumige Planung müsste jedoch die Erfahrungen der Regionalplanung berücksichtigen, die erst jetzt das durch den Ausbau erneuerbarer Energien erschütterte Vertrauen der Bevölkerung wiederherstellt. Viele Menschen fühlten sich damals durch die Eile und den damit verbundenen Druck übergangen. Die Herausforderung besteht darin, eine übergeordnete Raumplanung zu schaffen, die über die traditionelle Behördenarbeit hinausgeht. Sie muss den Ausbau der Infrastruktur und erneuerbarer Energien mit der Wiederherstellung der Natur und dem Abbau kritischer Ressourcen verbinden.

Die vorgestellten, teils bereits genehmigten Vorhaben unterscheiden sich stark in Umfang und Detailgrad. Eine Zusammenarbeit mit lokalen Ehrenamtlichen gestaltet sich schwierig. Wie in anderen Planungsbeschleunigungsverfahren stützt man sich vor allem auf bestehende Daten. Problematisch ist, dass die zentrale Artdatenbank für Sachsen nicht alle relevanten Informationen enthält, insbesondere nicht die von ehrenamtlichen Fachleuten.

Trotz des fortschrittlich klingenden Titels droht das Vorhaben, langfristig nachhaltige Planung zugunsten kurzfristiger Industrieinteressen zu opfern. Gemeinden und engagierte Akteure in der Region sollten sich nicht von Versprechungen blühender Landschaften blenden lassen, sondern aus der Geschichte der Braunkohleindustrie lernen. Strukturwandel und Treibhausgasneutralität müssen tragende Säulen einer nachhaltigen Zukunft für die Lausitz sein – eine Region, in der die letzten Braunkohlebagger noch laufen.

Tarik Güzel | NABU Sachsen

Hat Sachsen genug Geld für die Wiederherstellung der Natur?

NABU, BUND, NaSa und Grüne Liga fordern Unterstützung für den Biber

Deutschland und die EU-Staaten haben sich 2024 verpflichtet, geschädigte Ökosysteme wiederherzustellen (EU-Wiederherstellungsverordnung). Doch Renaturierungen kosten oft Millionen. Sachsen hat dafür kaum Mittel eingeplant. Im Gegenteil, Förderprogramme liegen größtenteils auf Eis, dabei müsste der Freistaat dringend investieren. Versiegelte Flächen trotz vorhandener Brachflächen, wirtschaftlich genutzte und entwässerte Feuchtgebiete, begradigte Flüsse und Tagebaukohlegruben zeigen den Handlungsbedarf. Die Herausforderung ist gewaltig, nicht nur wegen des Wiederherstellungsgesetzes, sondern vor allem, um die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu sichern.

Der Biber als Schlüsselart

Renaturierung ist teuer und langwierig. Doch der Biber erledigt diese Arbeit kostenlos und effizient. NABU, BUND, Grüne Liga und NaSa engagieren sich ehrenamtlich für die Wieder-



Elbebiber. Foto: Sven Möhring

herstellung und den Schutz von Kleingewässern, Flüssen und Bächen, Teichen, Mooren, Auen und anderen wasserbezogenen Ökosystemen. Der Biber unterstützt sie dabei auf natürliche Weise. Mit seinen Dämmen staut er Fließgewässer, hebt den Grundwasserspiegel und sorgt für Überschwemmungen an den Ufern. So stellt er einen ursprünglichen Zustand her, der einer Renaturierung gleichzusetzen ist und für einen natürlichen Wasserrückhalt in der Fläche sorgt. Er spart damit dem Freistaat Millionen. Trotzdem fordern viele seinen Abschuss, wenn Konflikte entstehen.

Lösungen für Mensch und Biber

Das Töten der Tiere (amtlich: „letale Entnahme“) wird oft als einzige Lösung dargestellt. Tatsächlich können Konflikte entstehen, wenn Biberaktivitäten den wirtschaftlichen Interessen von Flächennutzern widersprechen. Doch es gibt Alternativen. Gewässerrandstreifen und eine Entflechtung der Nutzungen entschärfen viele Probleme. Sie schützen nicht nur die Gewässer, sondern tragen auch zur Erfüllung der EU-Gewässerrahmenrichtlinie bei.
Wo solche Maßnahmen nicht ausreichen, helfen Absprachen mit der Naturschutzbehörde oder Härtefallausgleiche, die selbst im aktuellen Sparhaushalt vorgesehen sind. Ein Abschuss ist daher unnötig.

NABU, BUND, Grüne Liga und NaSa fordern eine sachliche Debatte. Der Biber ist nicht nur eine geschützte Art und ein Erfolg des Naturschutzes, sondern auch ein Verbündeter im Kampf gegen Trockenheit und Starkregen. Diese Wetterextreme haben Landwirten in den letzten Jahren erhebliche Verluste gebracht. Eine „Bestandsregulierung“ löst die Probleme der Land-, Fisch- und Forstwirtschaft nicht. Stattdessen braucht es finanzielle Anreize und klare Regeln, um Konflikte zu vermeiden.

Auswertung Stunde der Gartenvögel 2025

Vogelbestände brechen ein

Die Endergebnisse der größten deutschlandweiten Vogelzählaktion, an der sich über 57.000 Vogelfreunde beteiligten, zeigen einen anhaltenden und teils dramatischen Rückgang auch der Vogelwelt in Sachsen.
Besonders deutlich wird der Negativtrend bei einem Blick auf die durchschnittliche Zahl beobachteter Vögel pro Garten über die vergangenen fünf Jahre. Der Haussperling ist um 21,4 Prozent zurückgegangen, die Amsel um 21,6 Prozent. Auch Kohlmeise, Blaumeise und Star verloren jeweils zwischen 15 und 17 Prozent. Besonders alarmierend ist der Einbruch beim Feldsperling – mit einem Minus von 34,1 Prozent. Selbst die Elster, eine als anpassungsfähig geltende Art, zeigt mit 6,8 Prozent ein deutliches Minus. „Diese Zahlen sind ein Alarmsignal, das nicht länger ignoriert werden darf“, sagt Maria Vlaic, Landesvorsitzende des NABU Sachsen.



Feldsperling. Foto: Winfried Rusch

Verantwortlich für den Rückgang der Vögel ist vor allem die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft, die mit Monokulturen, Pestizideinsatz und dem Verlust strukturreicher Landschaftselemente wie Hecken, Feldraine und

Brachen den Lebensraum und die Nahrungsgrundlage vieler Vogelarten zerstört. Aber auch in den Siedlungen werden durch die Versiegelung wertvoller Naturflächen wichtige Rückzugsräume vernichtet. Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich: Längere Dürreperioden, Extremwetterereignisse und steigende Temperaturen schwächen die Vögel massiv, sodass sie letztlich auch für Krankheiten anfälliger werden, wie z. B. das Usutu-Virus bei den Amseln.
„Die Lage ist brenzlig. Der Freistaat ist in der Verantwortung, jetzt die klaren Vorgaben der EU-Wiederherstellungsverordnung in Sachsen umzusetzen", stellt Maria Vlaic klar. Das Nature Restoration Law verpflichtet Regierungen, aktiv zu renaturieren und wirksame Maßnahmen zum Erhalt der Natur zu ergreifen, um den Verlust von Lebensräumen und Arten aufzuhalten. Der NABU Sachsen fordert deshalb auch, die geplanten Kürzungen landesfinanzierter Naturschutzförderungen zurückzunehmen und den Naturschutz zu verstärken.

An der „Stunde der Gartenvögel" 2025 beteiligten sich in Sachsen 3.355 Bürgerinnen und Bürger. Sie zählten 71.242 Vögel an 2.182 Orten.



32. Treffen der Internationalen Hamster-Arbeitsgruppe

26. -28. September 2025 in Leipzig

Das 32. Treffen der Internationalen Hamster-Arbeitsgruppe bringt Naturschützer, Wissenschaftler, Ökologen und Experten aus verschiedenen Disziplinen zusammen, um die neuesten Erkenntnisse und das Wissen über den Schutz des Gemeinen Hamsters und seines Lebensraums auszutauschen. Die Teilnehmenden können ein spannendes Programm zu nationalen und internationalen Naturschutzbemühungen für den Hamster erwarten. Im Jahr 2025 werden der Zoo Leipzig und der NABU Sachsen dieses traditionelle Treffen als Partner des Kooperativen Sächsischen Hamsterschutzprojekts ausrichten. Seit vielen Jahren konzentriert sich diese engagierte Arbeitsgruppe in Sachsen auf den Schutz des Gemeinen Hamsters, und seit 2024 werden Maßnahmen ergriffen, um seine Population durch die Freilassung von in Gefangenschaft gezüchteten Tieren zu unterstützen.
Die Anmeldung zur Konferenz ist bis zum 30. August 2025 möglich. Nutzen Sie bitte das Online-Formular:
https://tagung.nabu-sachsen.de/

Hauptthemen der Konferenz:

- Internationale und nationale Erhaltung des Gemeinen Hamsters
- Gemeiner Hamster im Kontext der Ausweitung erneuerbarer Energien
- Neue und aktuelle Herausforderungen für den Gemeinen Hamster
- Lücken und neue Erkenntnisse in Monitoring, Genetik, Ökologie und anderen Forschungsbereichen
- Wissenstransfer agrarische Maßnahmen und mehr ...

Wenn Sie einen Beitrag zum Programm leisten möchten, haben Sie folgende Optionen: Präsentation (20 Minuten), Vortrag (20 Minuten ohne Präsentation) oder Posterpräsentation (DIN A0 Format). Bitte geben Sie den erwarteten Titel und eine kurze Zusammenfassung für die Planung der Konferenz an. Eine Zusammenfassung ist für das Konferenzbuch erforderlich. Ihren Beitrag zur Konferenz reichen Sie bitte bei der Anmeldung bis zum 15. Juli 2025 ein.

Wir freuen uns, Sie in Leipzig willkommen zu heißen!
Es wird eine Konferenzgebühr von 140 € pro Person erhoben. Diese Gebühr deckt die Teilnahme an der Konferenz.

Zoo Leipzig | www.zoo-leipzig.de | ihwg25@zoo-leipzig.de
NABU-Landesverband Sachsen e. V. | www.NABU-Sachsen.de

12. Fachtagung zum Schutz des Elbebibers in Sachsen

Rückblick

Am 9. und 10. Mai 2025 versammelten sich mehr als 100 Fachleute, Ehrenamtliche und Interessierte zur 12. Fachtagung des NABU Sachsen zum Schutz des Elbebibers. Die Kombination aus digitalen Vorträgen und einem Begegnungstag im Landgasthof Pressel verwandelte die Tagung in ein lebendiges Forum. Sie war ein emotionales und fachlich fundiertes Plädoyer für eine zukunftsorientierte Natur- und Wasserpolitik, bei der der Biber nicht als Störfaktor, sondern als natürlicher Mitgestalter begriffen wird.

Der Biber als Schirmart und Klimaretter

Der Elbebiber ist ein aktiver Architekt ökologischer Vielfalt. Während Versiegelung, Entwässerung und Flussbegradigung über Jahrzehnte das Rückgrat vieler Feuchtbiotope gebrochen haben, bringt der Biber durch seine Dämme und Burgen das Wasser zurück in die Landschaft – und mit ihm eine Fülle von Leben.

Maria Vlaic, Landesvorsitzende des NABU Sachsen, formulierte es in ihrer Eröffnungsrede eindrucksvoll: Der Biber halte das Wasser in der Landschaft – und das sei entscheidend für unsere Zukunft. Seine Leistungen erfolgen ohne Maschinen, ohne finanzielle Unterstützung und doch mit langfristiger Wirkung. Wer den Biber duldet, unterstützt zugleich natürliche Renaturierung. Im Vergleich mit anderen ökologischen Schlüsselarten wie dem Fischotter oder dem Kranich zeigt sich, dass der Biber nicht nur ein Indikator für funktionierende Ökosysteme ist, sondern auch ein wesentlicher Treiber biologischer Vielfalt. Seine Wiederkehr ist das Resultat jahrzehntelanger Schutzbemühungen – und ein Mahnmal dafür, wie schnell diese Erfolge auch wieder gefährdet sein können.



Dr. Maria Vlaic. Foto: Robert Beske



Elbebiber. Foto: Sven Möhring

Vom Aussterben zur Erfolgsgeschichte mit Schattenseiten

Die Bestandsentwicklung des Elbebibers in Sachsen liest sich auf den ersten Blick wie eine Erfolgsgeschichte. Von nur 32 Revieren im Jahr 1973 hat sich der Bestand auf rund 690 Reviere mit etwa 2.500 Tieren erhöht. Die Ausbreitung umfasst mittlerweile weite Teile des Landes, von der Elbe und Mulde bis zur Schwarzen Elster und in das Einzugsgebiet der Spree.

Doch der Schein trügt. Dr. Ulrich Zöphel vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie zeigte auf, dass sich in manchen Regionen, darunter der Raum Dresden und an einigen Abschnitten der Elbe, Mulde sowie der Schwarzen Elster, eine gegenläufige Tendenz beobachten lässt: Die Zahl unbewohnter Reviere nimmt zu. Hauptursachen sind die Vertiefung von Flussläufen, das Versiegen von Nebengewässern und die anhaltende Trockenheit infolge des Klimawandels.

Dr. Antje Weber vom Arbeitskreis Biberschutz des NABU Sachsen-Anhalt präsentierte eine umfassende Untersuchung aus dem Drömling, bei der Totfunde von mehr als 200 Bibern ausgewertet wurden. In den Trockenjahren 2017 bis 2020 zeigte sich ein dramatischer Rückgang der Trächtigkeiten. In manchen Jahren blieben Hinweise auf Nachwuchs völlig aus. Die fehlende Wasserführung zur Paarungszeit und während der Jungenaufzuchtphase erschwerte nicht nur die Fortpflanzung selbst, sondern setzte die Jungtiere auch einem höheren Risiko durch Prädatoren aus. Der vollständig ehrenamtliche Arbeitskreis wertet tot aufgefundene Biber aus und schlussfolgert aus Mangel verlässlicher, öffentlicher Beobachtungsdaten auf Risikofaktoren und Fortpflanzungserfolge.

Die Frage nach dem Biberabschuss

Ein politisch aktuelles und auf der Tagung besonders emotional diskutiertes Thema war die Frage nach der sogenannten „letalen Entnahme“ von Bibern. Karl-Andreas Nitsche aus Sachsen-Anhalt referierte über aktuelle Regelungen und Praxisbeispiele, besonders kontrovers diskutiert ist dabei die „letale Entnahme“ von Einzeltieren oder ganzen Familien in den Konfliktbereichen.

Der Abschuss einzelner Tiere kann die soziale Struktur von Biberfamilien massiv stören. Jungtiere wandern schneller

nach, Konflikte verlagern sich, anstatt zu verschwinden. Hinzu kommt die geringe Effektivität solcher Eingriffe: Aktuelle Zahlen aus Bayern belegen, dass der Abschuss von Bibern nicht, wie erhofft, zu weniger Konfliktfällen führt. Solange Lebensräume attraktiv bleiben, werden sie erneut besiedelt. Der vermeintliche Erfolg ist meist kurzfristig.
Der Biber ist eine gesetzlich geschützte Art und steht für eine natürliche Renaturierung, die in vielen politischen Strategien gewünscht ist. Ein Abschuss wirkt da wie ein Rückschritt. Die eigentlichen Ursachen der Konflikte, so die einhellige Meinung vieler Tagungsteilnehmenden, lassen sich nicht mit dem Gewehr, sondern nur mit Weitsicht, Planung, politischem Gestaltungswillen und Kommunikation lösen.


Exkursion in den Zadlitzbruch mit Roland Krönert. Fotos: Robert Beske

Beispiele gelebten Engagements

Die Tagung zeigte, dass wirksamer Artenschutz nicht bei Analysen und Zahlen endet, sondern konkrete Handlungen erfordert. So wurde im Drömling nach jahrelangen Auseinandersetzungen mit zuständigen Stellen der Einbau von Kleintiertunneln unter der L22 durchgesetzt. Diese Querungshilfen reduzierten die Zahl der Verkehrsopfer nachweislich und demonstrierten, wie technischer Fortschritt und Naturschutz in Einklang gebracht werden können, wenn der Wille zur Lösung besteht.


Ehrung von Gottfried Kohlhase (rechts im Bild, neben Jan Schöne).

Teil der Erfolgsgeschichte Biber ist die NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau, deren Schwerpunkt der Biberschutz ist. Sie feiert 2025 ihr dreißigjähriges Bestehen. Der Biberhof verbindet Bildungsarbeit mit praktischer Naturschutzarbeit – ein Ort des Lernens, der Begegnung und der aktiven Revierbetreuung. Auch die Biberkompetenzzentren in Sachsen und Sachsen-Anhalt, deren Arbeit auf der Tagung vorgestellt wurde, sind wichtige Ansprechpartner für Biberfreunde und Landnutzer, die mit dem Biber in Konflikte geraten.

Amphibienschutz in Sachsen

Engagierte Hilfe für bedrohte Wanderer

Jedes Frühjahr ziehen unzählige Amphibien zu ihren Laichgewässern. Auch 2025 hat der NABU Sachsen viel unternommen, um Erdkröten, Grasfrösche, Teichmolche und andere Arten sicher über Straßen zu bringen. Von Februar bis Ende April errichteten Freiwillige an kritischen Stellen in ganz Sachsen mobile Schutzzäune und betreuten sie mit großem Einsatz.
Die hier präsentierten Ergebnisse stammen von Amphibienschutzzäunen, die der NABU-Landesverband Sachsen beantragt hat. Diese Maßnahmen werden durch Zuwendungen aus der Förderrichtlinie Natürliches Erbe (FRL NE/2023), B.2 „Studien zur Dokumentation von Arten und Lebensraumtypen“, unterstützt.

Zählungsergebnisse 2025 und Trends der letzten Jahre

Die diesjährigen Zahlen zeigen ein gemischtes Bild der Amphibienpopulationen in Sachsen:
An drei von fünf Standorten, die Erdkröten erfassen, setzt sich der Rückgang fort. Am Haynaer Weg in Schkeuditz (Landkreis Nordsachsen) sank die Zahl der Erdkröten von 706 im Jahr 2018 auf nur noch 14 im Jahr 2025. Ähnlich drastisch ist der Rückgang am Breiten Teich Borna (Landkreis Leipziger Land), wo die Zahlen von 1.294 (2018) auf 10 (2025) fielen. Auch am Hegeteich Narsdorf (Landkreis Leipziger Land) ging die Population von 1.603 (2018) auf 37 (2025) zurück. Diese Entwicklung bedroht die einst häufige Erdkröte.
Erfreulicher ist die Erholung der Knoblauchkröten am Standort Hohenprießnitz (Landkreis Nordsachsen). Nach einem Tiefstwert von 331 im Jahr 2022 stieg die Zahl auf 1.631 im Jahr 2025 und erreichte fast das Niveau von 2018 (1.764). Im Naturschutzgebiet Prudel Döhlen (Landkreis Nordsachsen) hingegen setzt sich der Rückgang fort: Die Population fiel von 4.845 (2018) auf 111 (2025). Diese Unterschiede zeigen, wie stark lokale Einflüsse die Bestände prägen.



Achtung Amphibienwanderung.
Foto: Ronny Läuschner



Erdkröte am Amphibienzaun Hayna.
Foto: Michael Tischmeyer



Aufbau Amphibienzaun = Teamarbeit.
Foto: NABU Hohenprießnitz

Am Schäferteich Störmthal (Landkreis Leipziger Land) gibt es positive Nachrichten: Nach Rückgängen in den Vorjahren wurden 2025 wieder 474 Erdkröten gerettet, fast so viele wie 2018 (500). Der Standort Brösen (Landkreis Leipziger Land) sticht durch seine Artenvielfalt hervor. Hier zählten Helfer 415 Tiere, darunter 308 Teichmolche, 47 Teichfrösche, 24 Nördliche Kammmolche sowie Knoblauchkröten, Laubfrösche und Springfrösche.

Tag der offenen Tür bei den Patenschafen

im NSG „Kulkwitzer Lachen“

Alljährlich bietet sich den NABU-Schafpaten die Gelegenheit, ihr Patentier persönlich kennenzulernen. Am 21. Juni war es wieder soweit, als die Mitarbeiter der Landschaftspflege die Pforten zu den NABU-Flächen in den Kulkwitzer Lachen öffneten.
Da es sich um ein Naturschutzgebiet handelt, war die Teilnehmerzahl auf einen kleinen Kreis von Leineschafpaten begrenzt. Erik Scharschmidt, ein Mitarbeiter, führte die Gruppe auf dem Weg zur Schafweide durch die „Kulkwitzer Lachen“ und erläuterte die Besonderheiten des Schutzgebietes. Die Arbeit der Landschaftspflege ist entscheidend für den Erhalt der dortigen Lebensräume. Schafe, Rinder und Pferde verhindern die Verbuschung der Lachen, und ihr Hufschlag schafft offene Stellen und Rohboden an den Ufern – ideale Bedingungen beispielsweise für Amphibien wie die Rotbauchunke.
Erik Scharschmidt informierte über die diesjährige Lammsaison, in der sich über 40 Lämmer tummeln. In der Hitze der Mittagssonne suchte die Herde Schutz unter den Dächern ihres Unterstandes oder döste im Schatten der nahegelegenen Weide. Die Schafpaten hatten die Möglichkeit, die Tiere zu streicheln und mit bereitgestelltem Futter aus der Hand zu füttern.



Fotos: Robert Beske

Zum Abschluss konnten Interessierte Schurwolle mitnehmen, ein wertvolles Naturprodukt, das sich unverarbeitet beispielsweise als Dünger im Garten verwenden lässt.

Möchten auch Sie Schafpate werden? Mit 40 € unterstützen Sie die wertvolle Naturschutzarbeit der tierischen Landschaftspfleger! **>>> weitere Informationen**

Willkommen beim NABU

Neuer Leiter Landschaftspflege



Thomas Arndt. Foto: Robert Beske

Thomas Arndt ist seit Mai der neue administrative Leiter der Landschaftspflege beim NABU Sachsen. Er unterstützt damit René Szymanski, den technischen Leiter der Landschaftspflege und wird künftig dazu beitragen, unsere Landschaftspflegeprojekte voranzubringen.
Thomas studierte Geografie, Soziologie und Ökologie und arbeitete zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Umweltforschungszentrum (UfZ) in Leipzig. Dort beschäftigte er sich intensiv mit den Themen Stadtumbau und sozialökologische Transformation. Danach arbeitete er mehrere Jahre im staatlichen Naturschutz (BfN) zum Thema Stadtnatur. Im Jahr 2002 wechselte er dann in die Verbandsarbeit und engagierte sich beruflich zunächst bei sozial- und familienpolitischen NGOs. Neben seiner beruflichen Tätigkeiten engagiert er sich ehrenamtlich im Kleingartenwesen sowie als Sprecher des Netzwerks Leipziger Gemeinschaftsgärten (NELGE).

Die administrative Leitung der Landschaftspflege und insbesondere die Umsetzung unserer verschiedenen Beweidungsprojekte ist für ihn ein neues und spannendes Feld.
Dabei kommt ihm zugute, dass er sich gern komplexen Aufgaben widmet: „Die Arbeit mit den Tieren und dem Team vor Ort ist spannend, abwechslungsreich und interessant. Ich mag es, Naturschutz nicht nur konzeptionell zu entwickeln, sondern auch konkret und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Oft ergeben sich erst in der Arbeit miteinander Ansätze und Lösungen, auf die man alleine nicht kommen würde."

10.000 Vögel gerettet

Jubiläumsrettung für seltenen Steinschmätzer

Seit 2013 kümmert sich die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig um Vögel, die vorwiegend durch menschliches Verschulden direkt oder indirekt in Not geraten sind. Das ist Jahr für Jahr viel Arbeit für das kleine Team ehrenamtlicher Vogelretter, doch die hohe Anzahl der geretteten Vögel macht die Helfer stolz. Ende Mai hielten sie den zehntausendsten geretteten Vogel in den helfenden Händen.
Als Nummer 10.000 registriert wurde ein Steinschmätzer. Das ist eine große Überraschung, denn Steinschmätzer sind sehr selten, sie stehen auf der Roten Liste und sind in Deutschland vom Aussterben bedroht. Der Pechvogel wurde nach einer Kollision mit einem Fahrzeug gefunden und in die Pflegestation gebracht. Er hatte ein Schädel-Hirn-Trauma. Nach vier Tagen fachkundiger Pflege war er wieder vital.



Steinschmätzer. Foto: NABU Leipzig

In der Vogelstation wurden bisher 3.595 hilfsbedürftige Wildvögel aufgenommen, 87 Prozent von ihnen konnten gesund wieder ausgewildert werden. Die Tiere bleiben manchmal nur drei Tage, gelegentlich aber auch drei Wochen und bei schwereren Erkrankungen auch drei Monate zur Rehabilitation. Die Kosten für Futter und andere Ausgaben werden vom NABU Leipzig aus Spenden finanziert. Zusätzlich ist die Wildvogelhilfe immer wieder im Einsatz, um hilfsbedürftige Tiere zu retten. Beispielsweise werden sie befreit, wenn sie sich in Netzen verfangen oder in großen Hallen verflogen haben. Zählt man die bei solchen Einsätzen geretteten Tiere und die aus stationärer Pflege entlassenen zusammen, dann kommt man inzwischen auf 10.009 vom NABU Leipzig gerettete Vögel.
Sie kommen aus insgesamt 98 verschiedenen Vogelarten. Zu den zehn häufigsten geretteten Arten zählen Stockenten, Mauersegler, Haussperlinge, Mehlschwalben, Amseln, Hausrotschwänze, Rauchschwalben, Turmfalken, Stare und Kohlmeisen. Zu den seltensten zehn geretteten Vogelarten zählen neben dem Steinschmätzer Schilf-

rohrsänger, Wiedehopf, Heidelerche, Kuckuck, Sumpfohreule, Pirol, Bienenfresser, Rotdrossel und Grauspecht.
Neben Vogelrettung und Vogelpflege besteht die Hauptaufgabe der Wildvogelhilfe in der telefonischen Beratung. Vogelfinder bekommen dabei Hilfe zur Selbsthilfe. Außerdem soll so verhindert werden, dass Menschen in guter Absicht, aber unbedacht, in die Natur eingreifen. Keinesfalls sollten Vögel einfach mitgenommen werden, auch wenn sie hilfsbedürftig erscheinen. Unter 0341 927 62 027 kann die Wildvogelhilfe telefonisch kontaktiert werden.
Die ehrenamtlichen Vogelretter des NABU Leipzig wollen nicht nur einzelnen Tieren helfen, sondern der Vogelwelt in der ganzen Stadt. Da sie es durch zunehmenden Lebensraumverlust immer schwerer haben, kümmert sich die Wildvogelhilfe auf vielfältige Weise um die Tiere, aber jeder kann auch selbst aktiv werden. Informationen dazu gibt es im **Flyer der Wildvogelhilfe.**

Wer den Fortbestand der Wildvogelhilfe unterstützen möchte, kann mit dem Verwendungszweck „Wildvogelhilfe“ auf das folgende Konto des NABU Leipzig spenden:
IBAN DE88 8605 5592 1100 9119 59

Einblicke in die Arbeit und regelmäßige Berichte zeigt die Wildvogelhilfe Leipzig auf ihren Social-Media-Kanälen:
www.instagram.com/Wildvogelhilfe_Leipzig
www.facebook.com/Wildvogelhilfe.Leipzig
@wildvogelhilfe.bsky.social

Vom großen Glück mit den Schwalben

Biohof, Dreiseithof, Schildbürger, Fleischerei, Hofgut

Ich werde diese Tiere immer bei mir willkommen heißen, auch ohne die Auszeichnung vom NABU, so schrieb uns Steffi Buchholz aus Mügeln. Der NABU Oschatz zählte bei ihr im April 2025 bei der Übergabe der Plakette 15 Rauchschwalbennester. Ähnliches Glück fühlt Familie Mönch aus Frohburg, bei ihr geht die Ankunft der Mehl- und Rauchschwalben jedes Jahr mit Aufregung und Freude einher. Im Frühjahr überbrachte die NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld, jetzt Naturschutzstation Schloss Prießnitz, die Auszeichnung für den liebevoll restaurierten Dreiseithof. Seit 1978 kennen die Rauchschwalben auch den Hof der 120 Jahre bestehenden Fleischerei in Röcknitz und Berndt Hilsebeins Familie ist voller Glück über den Nachwuchs in diesem Jahr. Sogar eine winzige quadratische Öffnung weit oben im Tor (wenn das Tor mal nicht offen steht) wird als Durchflug genutzt. Erstaunlich eng, doch wenn Kopf und Bauch durchpassen, passt alles andere auch.

Plakette am Tor verrät Schwalbenbesitz

Familie Christoph Dietze aus Leulitz ist gern über Land unterwegs und kehrt hin und wieder im Gasthof Fuchs ein. Und siehe da, die Schwalbenplakette am Tor und ein NABU-Beitrag über die Auszeichnung des Gasthofpaares Anett und André mit der 1000. Schwalbenplakette inspirierten sie, sich ebenfalls mit ihren Schwalben für die Ehrung zu bewerben. Eine ähnliche Begebenheit ereignete sich in Behlitz bei Eilenburg. Dort ziert Familie Zehrfeldts Plakette seit 2018 das Hoftor und im Sommer auch mancher Schwalbenklecks. Die junge Familie Rudolph aus dem Nachbarort Pressen wurde auf das Schild aufmerksam und schickte ihre Bewerbung an den NABU.
Sie behütet Nester im ehemaligen Schweinestall und in der Scheune des alten Bauerngehöfts und ist nun ebenfalls glückliche Besitzerin der Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“. Und schon zeigt ein weiteres Hoftor Schwalbenbesitz.



Voller Freude postete Familie Hilsebein ihr Foto mit Schwalbenplakette und schickte es zur Veröffentlichung an den NABU. Foto: Cindy Hilsebein

Eine neue Geschichte der Schildbürger?

Den Schildbürgern sagt man bekanntlich allerhand Streiche nach, und dass sie alles, was sie anpackten, verkehrt machten. Wenn es um ihre Schwalben geht, scheinen sie pfiffiger zu sein. Man könnte meinen, direkt am Schildauer Markt befindet



Familie Rudolf ist glücklich über die Anwesenheit der Rauchschwalben auf ihrem Bauernhof. Foto: Ina Ebert

sich die Schwalbenstraße, denn in zahlreichen Fensternischen herrscht reger Anflug an den Mehlschwalbennestern. Der Dreck bleibt nicht ganz aus, doch das Glück überwiegt, so auch bei Berndt Krieglsteiner, der gleich fünf Nester an der Südseite seines Wohnhauses und seit Juni 2025 auch eine Plakette besitzt. Die Stadtverwaltung Schildau hat gleichen Reichtum in ihren Fensternischen, vielleicht ist sie demnächst ebenfalls Plakettenbesitzerin.

Glück auf dem Biohof

Das Glück bei der Übergabe der Schwalbenplakette steht Familie Timm ins Gesicht geschrieben. Sie betreibt den Biohof Großbardau bei Grimma in der 6. Familiengeneration. Eine kleine Mutterkuhherde, eine Muttersau, einige Ferkel und Schafe sowie Ackerbau zeugen von ihrem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Rauchschwalben haben hier ein gutes Auskommen, doch in diesem Jahr sind nur wenige zurückgekehrt. In der Nachbarschaft bei Familie Colditz-Winkler sind sie leider ganz ausblieben.

Größeres Glück hat Familie Krostitz vom Hüfnergut in Behlitz in Nordsachsen. Bei ihr haben die Mehlschwalben zahlreiche Nester in die Nischen der Klinkerfassade ihres Hauses gebaut und füttern unermüdlich ihren Nachwuchs. Der Gäa-Betrieb baut unter anderem Blaumohn, Hafer, Leindotter und Urgetreide an, vermarktet Mohnöl und Leindotteröl und hat seit 2025 einige seiner Feldflächen für die Auswilderung gezüchteter Feldhamster zur Verfügung gestellt. Vom NABU erhielt das Hofgut Fördermittel im Rahmen des Projekts „Gemeinsam Boden gut machen“ und wurde 2022 für die erfolgreiche Umstellung auf Ökolandbau ausgezeichnet. Nun überreichte der NABU Sachsen zur Sommersonnenwende für die Akzeptanz der Schwalben eine weitere besondere Auszeichnung, die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“.

Zum Glück gesellt sich immer mal wieder das Unglück

Schwalben wissen zum Glück nichts von Haushaltskürzungen im Naturschutz, sie kehren trotzdem jedes Jahr zu ihren Nestern zurück. Wenn sie es schaffen. In diesem Frühjahr scheinen viele im Süden geblieben zu sein, weil sich ihr Rückflug verspätete und sie vielleicht nicht mehr fit genug für den Weiterflug waren. Zahlreiche Schwalbenfreunde warteten vergeblich, auch in Großbardau und Albrechtshain sind die Rauchschwalben ausgeblieben oder nur einzelne Paare angekommen.

Aus Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern erreichte den NABU Sachsen ein verzweifelter Hilferuf von Bürgerinnen: Die im Frühjahr ankommenden Schwalben fanden ihre 40 Mehlschwalbennester an einem Edeka-Markt mit Bauschaum verschlossen vor, dafür wurden zwei Schwalbentürme errichtet. Eine Fehlentscheidung der Behörde, denn niemals dürfen alle Nistplätze auf einmal verschlossen werden, auch mit Ersatzangebot nicht. Schwalben brauchen eine Umgewöhnungszeit



Neugierig auf die Auszeichnung von Familie Timm waren auch die Schweine und gesellten sich dazu. Foto: Ina Ebert

und müssen neue Nistplatzangebote erst entdecken. Der NABU Mecklenburg-Vorpommern wurde darüber informiert und um Mithilfe gebeten. Die untere Naturschutzbehörde vor Ort hatte die Genehmigung zum Verschluss der Nester jedoch schon erteilt. Bei einer Vorortkontrolle am 14. Juni konnte der NABU keine Tiere mehr sichten, nicht an den mit Bauschaum verschlossenen Nestern und nicht an den Ersatztürmen. Unsere Bitte deshalb, bei ähnlichen Vorgängen schnellstmöglich an den NABU und an kompetente Ornithologen wenden, damit sich solche Ereignisse nicht wiederholen!

Der NABU Sachsen und die Landesstiftung Natur und Umwelt würdigen alle, die sich für den Schwalbenschutz an und in ihren Gebäuden einsetzen, mit der Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“. **>>> Schwalbenplakette beantragen**

NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau

Schafe schützen, statt Wölfe schießen

Ein gut gebauter Elektrozaun ist nach wie vor derzeit die beste Möglichkeit, um Wölfe von Schaf- und Ziegenherden fernzuhalten. Der Stromschlag verursacht den Wölfen Schmerzen, verunsichert sie, sodass sie Schafe und Ziegen eben nicht mehr als leichte Beute beurteilen und sich bestenfalls wieder Wildschweinen und Rehen zuwenden. In der Praxis kommt es entscheidend darauf an, den Wölfen am Zaun keine Schwachstellen zu lassen und den Strom am gesamten Zaun zuverlässig hochzuhalten. Deshalb muss man trainieren, einen guten Zaun zu bauen und die Schwachstellen kennenlernen. Das gilt insbesondere für hobbymäßige Schaf- und Ziegenhalter, die nicht tagtäglich und in großem Umfang Zaun bauen, aber ebenso jederzeit mit Wölfen auf der Suche nach leichter Beute rechnen müssen. Deshalb haben zehn nordsächsische Hobby-Schäfer und -Schäferinnen am 15. April an der NABU-Naturschutzstation Biberhof in Torgau geübt, wie man es den Wölfen so schwer wie möglich macht, an die Schafe und Ziegen heranzukommen. Angeleitet wurden sie von Mitarbeitern des Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverbandes, der Fachstelle Wolf und dem Berufsschäfer André Wolf. „Wir freuen uns über das Interesse und werden versuchen, vor dem Herbst noch einen Kurs anzubieten", sagt der Stationsleiter Jan Schöne. „Im Herbst sind gute Stromzäune besonders wichtig, weil da jahreszeitlich die Wolfsrudel zahlenmäßig am größten sind und damit auch das Risiko von Übergriffen auf Schafe und Ziegen am höchsten ist", so Jan Schöne weiter.



Praktische Erprobung: Der Zaun hängt durch – nicht gut! Foto: Jan Schöne

Informationen zum nächsten Herdenschutz-Kurs am Biberhof gibt es auf der Internetseite der Naturschutzstation. **https://naturschutzstation-biberhof.nabu-sachsen.de/**.

Naturschutz und Kunst – eine schöne Kombination

Was passiert, wenn sich Menschen mit Begeisterung für die Natur und die Kunst treffen? Es entsteht etwas, womit man vorher nicht gerechnet hat und was ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Der Oschatzer Bildhauer und Theologe Joachim Zehme, Leiter der Kinder- und Jugendbauhütte St. Aegidien, ist auf den Biberhof aufmerksam geworden und so entstehen gerade drei Sandsteinfiguren: ein Biber, ein Fisch und eine Ente. Die Vorlagen für die Tierfiguren entstammen einem Tierball, also einem festlichen Ball in Tierkostümen, den August der Starke seinerzeit veranstalten ließ. Weil der Biberhof in der Teichwirtschaft am Großen Teich Torgau zu Hause ist, der Firmeninhaber Georg Stehler das Projekt unterstützt und der Große Teich seit August dem Starken durchgängig der Fischzucht und Fischhaltung dient, lassen sich anhand der Figuren viele Geschichten zur Natur und zum Naturschutz erzählen. Teichwirtschaft und Naturschutz bieten riesige Chancen für Artenvielfalt und regionale Nahrungsmittelversorgung, wenn sie klug kooperieren und bereit sind, Spannungen und Konflikte durch Kompromisse zu lösen. Auch der Biber spielt da eine Rolle. Wenn alles gut läuft, können die Figuren, von denen momentan Entwürfe aufgestellt sind, zum Sommerfest am 9. August eingeweiht werden. Auch der in die Jahre gekommenen Fassade der Biberhof-Garage hat sich Joachim Zehme angenommen und jetzt steht dort etwas vom „Hoftheater zum Fischmeister" geschrieben. Just im dreißigsten Jahr des Bestehens des Biberhofes gibt es also ganz neue Ansätze und Ideen. Das Ganze klingt nach einer guten Geschichte, die noch lange nicht auserzählt ist. Man darf gespannt bleiben.



Der Bildhauer Joachim Zehme in seinem Element. Foto: Jan Schöne

Jan Schöne | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau



Fotos: Katja Barth



JuNa-Tag 2025 in Wohlau: Ein unvergessliches Abenteuer

Am 14. Juni 2025 tauchten 41 Junge Naturwächter (JuNa) aus Nordsachsen in die Geheimnisse des Waldes ein. Im Forstbetrieb „Vor der Heide“ in Wohlau erwartete sie ein Tag voller Abenteuer und Entdeckungen.
Zwei der Gruppen, die Umweltkindergruppe „Grüne Welle e.V.“ und die JuNa Wohlau (LPV Torgau-Oschatz), starteten pünktlich mit einer spannenden Führung über das Gelände. Sie lernten die vielseitige Arbeit eines Försters und seine Gerätschaften kennen. Trotz anfänglicher Busprobleme schafften es auch die JuNas Eilenburg (LPV Nordwestsachsen) und die biBBerkids aus Torgau (NABU-Naturschutzstation Biberhof), rechtzeitig zum gemeinsamen Mittagessen dazuzustoßen.
Gestärkt und mit bunten JuNa-Armbändern geschmückt, die ihre Zusammengehörigkeit symbolisierten, begaben sich die Kinder auf eine Reise durch sechs spannende Stationen. Dort konnten sie den Wald mit allen Sinnen erleben, einem Förster und einem Jäger Löcher in den Bauch fragen und viel über deren Berufe erfahren. Besonders aufregend war die Erste-Hilfe-Station, in der die Kinder spielerisch lernten, in Notfällen richtig zu handeln. Auch die Diskussion, ob eine Wildkatze als Haustier durchgeht, regte die Fantasie an und sorgte für viel Gesprächsstoff. Als kreativer Höhepunkt gestalteten die Kinder einzigartige Holzscheiben-Kunstwerke, die sie als Erinnerung mit nach Hause nehmen durften.
Der Tag endete mit einer herzlichen Abschiedsrunde. Es war ein bewegender Moment, zu sehen, wie die Kinder neue Freundschaften schlossen, sich gegenseitig motivierten und das Gefühl hatten, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein.

Katja Barth | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau

Zur Nachahmung empfohlen



Bereits zum fünften Mal fand am Biberhof Torgau der Mal- und Zeichenkurs statt. Wieder sind wunderschöne Zeichnungen und Skizzen entstanden, die derzeit in einer kleinen Ausstellung in der Station zu besichtigen sind. Ein Zeichenkurs ist eine gute Möglichkeit, Menschen für einen bewussten Umgang mit der Natur zu gewinnen. Oft fehlt es vielen kleinen und großen Hobbyzeichnern an Gelegenheiten, sich auszutauschen und neue Motive und Ideen zu finden. Da bietet die Natur ein Füllhorn an und eine Naturschutzstation ist ein guter Treffpunkt. Man braucht nicht viel: Eine Anleitungsperson, Illustratoren oder Grafikerinnen, einen Partner mit großer Reichweite für die Werbung, z.B. die örtliche Volkshochschule (die dann auch praktischerweise Kursgebühr und Anleiterhonorar regelt und sich freut, einen neuen Kurs anbieten zu können) und jemanden an der Station, der das Ganze zu seiner Sache macht und Ansprechpartner ist. Und schon kann‘s losgehen. Es ist unbeschreiblich schön, gemeinsam

draußen zu sitzen, ein und dasselbe Motiv zu zeichnen und anschließend gemeinsam zu staunen, wie unterschiedlich es jeder einzelne wahrnimmt und wiedergibt. Der nächste Zeichenkurs am Biberhof startet am 27.08.2025 und geht immer mittwochs 17 bis 18.30 Uhr bis zum 24.09.2025. Anmeldung unter **https://www.vhs-nordsachsen.de/kurssuche/kurs/Landschafts--und-Tierstudien-mit-Pastellkreiden/NHTG20705**

Jan Schöne | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau

Honigbiene und ihre wilden Verwandten

Erstes BFD-Seminar im Schloss Prießnitz

Am 6. Juni fand in der NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz das erste BFD-Seminar statt – mit dem spannenden Thema „Honigbiene und ihre wilden Verwandten". Erik Irmert, ein erfahrener Imker und Hautflügler-Berater der NABU-Station, vermittelte den Teilnehmenden einen umfassenden Einblick in die faszinierende Welt der Bienen. Insgesamt sechs Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst nahmen an der Veranstaltung teil. Im ersten Teil des Seminars standen Grundlagenwissen und ökologische Zusammenhänge rund um die Wildbienen im Fokus. Anhand von Präparaten wurden wichtige Bestimmungsmerkmale vorgestellt und eingeübt – eine spannende Einführung in die Artenvielfalt dieser oft übersehenen Insekten.
Im Anschluss ging es auf Exkursion rund um das Schloss Prießnitz. Dort konnten die Teilnehmenden Wildbienen in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten und unterschiedliche Nistmöglichkeiten kennenlernen – von offenen Bodenstellen bis zu Totholzstrukturen. Die Exkursion zeigte eindrucksvoll, wie vielfältig und anpassungsfähig Wildbienen sind – und wie wichtig der Schutz ihrer Lebensräume ist.
Mit diesem gelungenen Auftakt ist der Grundstein für weitere Veranstaltungen an der neuen Naturschutzstation gelegt. Wir freuen uns auf viele weitere spannende Begegnungen mit der heimischen Natur!

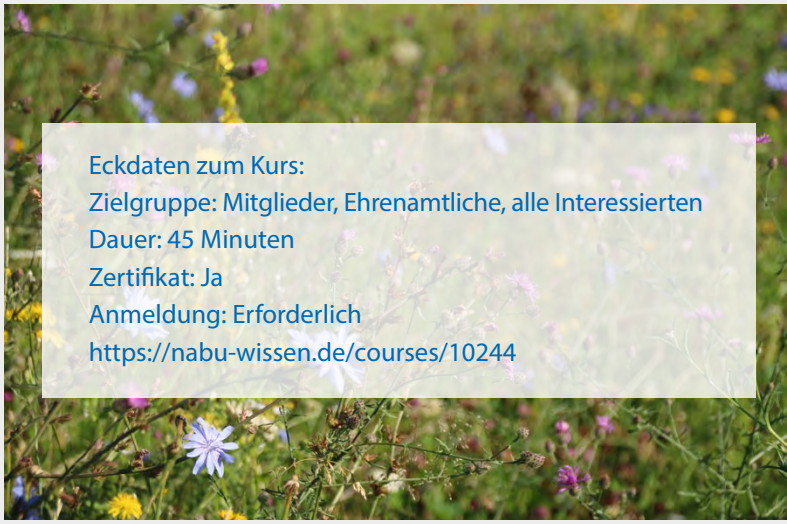

Foto: NABU Sachsen

Hilfe eine Wespennest! Kein Grund zur Panik! Erik Irmert ist ausgebildeter NABU-Hautflügler-Berater und beantwortet gern Fragen zum Thema Wespen und Hornissen:
Erik Irmert | Hautflügler Beratung
0157 82333122 | irmert@NABU-Sachsen.de

Faktencheck Artenvielfalt

Deutschlands Biodiversität im Blick

Über die Hälfte der Lebensräume hierzulande sind in einem ungünstigen Zustand und viele Arten bedroht. Der Kurs „Faktencheck Artenvielfalt" auf der E-Learning-Plattform des NABU gibt einen Überblick über den Zustand der Natur in Deutschland, beleuchtet die Ursachen des Artenverlusts und zeigt auf, welche Maßnahmen diesen stoppen können.
Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die Bedeutung der biologischen Vielfalt zu vermitteln und ihre Rolle für unsere Lebensgrundlagen aufzuzeigen. Aufgrund seines Umfangs ist der Kurs in zwei Teile unterteilt: eine Bestandsaufnahme und eine detaillierte Betrachtung von Handlungsoptionen.



Eckdaten zum Kurs:
Zielgruppe: Mitglieder, Ehrenamtliche, alle Interessierten
Dauer: 45 Minuten
Zertifikat: Ja
Anmeldung: Erforderlich
https://nabu-wissen.de/courses/10244



Sommer im NABU-Zukunftsgarten Borna-Gnandorf. Foto: Katrin Schroeder

Foto: Kim Funck

Mitmachen im NABU-Zukunftsgarten

Buntes Ferienprogramm für Groß und Klein

In den Sommerferien lädt der NABU-Zukunftsgarten Groß und Klein zu einem abwechslungsreichen Mitmachprogramm ein. Das offene Gemeinschaftsgartenprojekt bietet Kindern, Jugendlichen und Familien die Möglichkeit, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und dabei selbst aktiv zu werden. Von kreativen Holzprojekten bis hin zum gemeinsamen Ernten, Kochen und Backen – hier ist für alle etwas dabei.

Das Sommerferienprogramm im Überblick
01.07. | 15 - 17 Uhr: Bauen mit Holz
10.07. | 10 - ca. 15 Uhr: Fahrradtour zum See
17.07. | 15 - 18 Uhr: Vogelhausbau
22.07. | 15 - 18 Uhr: Ernte aus dem Garten & Mitmachküche
24.07. | 14 - 18 Uhr: Obst ernten und verarbeiten

Das Ferienprogramm wird angeboten in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendhaus in Gnandorf. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei, um Anmeldung (0176 12333144 | info@NABU-Zukunftsgarten.de) wird gebeten.

Zusätzlich zu den festen Terminen steht der NABU-Zukunftsgarten dienstags bis donnerstags allen offen, die sich aktiv einbringen möchten. „Mitarbeiten, eigene Ideen einbringen oder sich einfach im Grünen aufhalten – alles ist möglich“, berichtet Projektmitarbeiter Georg Hanser. „Die Teilnehmenden sind eingeladen, wirksam zu werden und den Garten und das Programm mitzugestalten.“ Ob bei der Gartenpflege, dem Anlegen neuer Beete oder kreativen Projekten – gemeinsam wird der Garten weiterentwickelt und lebendig gestaltet. Der NABU-Zukunftsgarten freut sich auf viele kleine und große Naturfreundinnen und -freunde!
Weitere Informationen zu den Veranstaltungen sind auf der **Homepage des NABU-Zukunftsgartens** und in den sozialen Medien zu finden.

Das Projekt des NABU Sachsen wird kofinanziert vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna.

Kofinanziert von der Europäischen Union
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
Borna Große Kreisstadt
BWS



Natur erleben

Die vielfältigen Angebote des NABU Wittichenau

Umweltbildungsveranstaltungen in Form von geführten Wanderungen und Exkursionen, Vorträgen und Projekttagen gehören beim NABU Wittichenau zu den ständigen Angeboten. Jedes Jahr gibt es mehrere Exkursionen der NAJU, welche von Iris John geleitet werden. Dabei werden an Stillgewässern und Teichen in der näheren Umgebung die Amphibien, Reptilien und Insekten beobachtet, mittels Wasserfallen, künstlichen Verstecken oder Keschern gefangen und die Artenvielfalt vorgestellt. Kinder und Erwachsene können die Tiere in die Hand nehmen und genau betrachten. Besonders beliebt ist eine Nachtexkursion zu den Glühwürmchen ins Teichgebiet Wartha. Da gibt es natürlich auch viele Fledermäuse zu bewundern. Im Januar und Februar zum traditionellen sorbischen Brauch der Vogelhochzeit wurden Kindereinrichtungen und Grundschulen besucht, um anhand von Vogelpräparaten, Federn und Nestern die Lebensweise unserer einheimischen Vogelwelt vorzustellen. Ab diesem Jahr gibt es auch eine Zusammenarbeit mit dem Christlichen Gymnasium Johanneum und der Volkshochschule Hoyerswerda. Am 23. Mai wurde der Leistungskurs Biologie der 11. Klasse des Johanneums an den Pechteichen im NSG „Dubringer Moor“ von Nicola Glaser und Herbert Schnabel betreut. Nach einem Einführungsvortrag zum Dubringer Moor wurden an den Stationen Moor, Teich, Wald und Wiese die Standortverhältnisse untersucht, Pflanzen- und Tierarten bestimmt und Monitoringmethoden von Amphibien und Libellen vorgestellt. Gleich zwei Abendexkursionen, von der Volkshochschule organisiert und von Herbert Schnabel geleitet, führten zu Metzners Teich am Stadtrand von Wittichenau. Dieser wird vom NABU seit 30 Jahren als Naturschutzteich ohne Fischbesatz gepflegt und dient zahlreichen Amphibien und Wasserinsekten als Vermehrungsstätte. Am Teich wurden verschiedene Arten von Kröten, Fröschen, Molchen, Wasserinsekten und Wasserpflanzen vorgestellt. Die Kinder konnten selbst im Teich käschern, lauschten den Rufen der Rotbauchunken und Teichfrösche und warteten gespannt auf das Konzert der Laubfrösche. Mit einbrechender Dämmerung riefen bis 20 Laubfrösche am Metzners Teich und von den angrenzenden Gewässern. Auch drei Nachtigallen stimmten in das Konzert ein und einige Fledermäuse waren bei der Insektenjagd zu bewundern. Am Ende waren alle beeindruckt und glücklich von den Naturerlebnissen am Stadtrand von Wittichenau.

Herbert Schnabel | NABU Wittichenau









Fotos: Herbert Schnabel, Julia Übigau

Tipp für einen Sommerausflug

Der NABU-Beobachtungsturm am Krabat-Radweg



Foto: Herbert Schnabel

Zwischen dem Teichhaus Neudorf und Michalken im Naturschutzgebiet (NSG) „Dubringer Moor“ befindet sich am Krabat-Radweg im Landkreis Bautzen der NABU-Beobachtungsturm. Er wurde 2009 mithilfe von Fördermitteln der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt errichtet und vom damaligen Ministerpräsident Stanislaw Tillich eingeweiht. Den Beobachtungsturm erreicht man zu Fuß von den Parkplätzen an der Fischgaststätte am Teichhaus oder von Michalken an der NSG-Grenze. Vom Turm hat man einen weiten Blick über das Wiesenmoor und kann verschiedene Vogelarten, z. B. See- und Fischadler, Kraniche, Bekassinen und Schwarzkehlchen beobachten. Im Herbst sind die Hirschbrunft und der abendliche Einflug der Kraniche zum Schlafplatz ein ganz besonderes Erlebnis. Zur Beobachtung empfiehlt sich ein längerer Aufenthalt am frühen Morgen oder abends, am besten mit Fernglas oder Spektiv. Am Eingang sind Informationen zu Naturschutzthemen und zu aktuellen naturkundlichen Wanderungen und Veranstaltungen ausgelegt.

Herbert Schnabel | NABU Wittichenau





Fotos: Herbert Schnabel

Beobachtungsglück im Teichgebiet

Am 21. Juni 2025 boten sich in der Region Wittichenau gleich zwei eindrucksvolle Naturbeobachtungen: Am Pechteich verließen tausende junge Erdkröten gleichzeitig das Wasser und machten sich auf den Weg an Land.

Zur gleichen Zeit wurden am Waldbadteich Wittichenau unter einer Gummimatte, welche für ein Reptilienmonitoring ausliegt, beeindruckende 15 Ringelnattern und zwei Blindschleichen entdeckt.



Foto: Uwe Kupsch

Pflegeeinsatz NABU Wittichenau

Historische Waldnutzung erhalten

Die kleine Freiwilligenarbeitsgruppe des NABU Wittichenau pflegt nicht nur vereinseigene Flächen, sondern auch kulturhistorisch und ökologisch bedeutsame Objekte. So wurde kürzlich ein Waldstück bei Michalken instand gesetzt, um die historische Waldnutzung zu erhalten. Dort wird versucht, die traditionelle Streunutzung (das Sammeln von herabgefallenen Nadeln zur Einstreu in Ställen und als Düngerersatz) und die Kiefernharzung wieder erlebbar zu machen. Die Harzung wurde aus ökonomischen Gründen 1990 eingestellt. Noch in der DDR wurden die zusammengeharkten Kiefernnadeln für Gartenbaubetriebe gewonnen. Die Kiefernnadeln wurden damals zu großen Haufen zusammen geharkt und erst bei Bedarf abgeholt. Diese Haufen müssen immer mal wieder neu angelegt bzw. neu aufgeschichtet werden. Die Infotafel erhält ebenfalls regelmäßig einen neuen Leinölfirnisanstrich.

Uwe Kupsch | NABU Wittichenau



Foto: Sarah Vögele

NABU Waschteich Reuth

Wochenstuben für Fledermäuse geschaffen

Das Naturschutzgebiet (NSG) Waschteich Reuth ist bekannt für sein vielfältiges Vorkommen heimischer Fledermausarten. Mittels Detektor bzw. Fangnetz konnten bislang unter anderem die streng geschützten Arten Zwerg- und Mopsfledermaus, Großes Langohr sowie Abendsegler sicher nachgewiesen werden. Zur Unterstützung der Population wurden durch die NABU-Ortsgruppe Waschteich Reuth Anfang Juni sechs Fledermauskästen als Ersatz für natürliche Baumhöhlen angebracht. Die jeweils drei Rund- bzw. Flachkästen aus Holzbeton dienen insbesondere der Aufzucht der Jungtiere (Wochenstuben). Als Standort für die Fledermauskästen wurde eine relativ buschfreie und teils sonnige Stelle im Eichenwald des NSG gewählt. Fledermäuse gelten als sehr gesellige Tiere, sodass auch auf einen nur geringen Abstand der Kästen voreinander geachtet wurde. Möglich wurde diese Maßnahme durch die Unterstützung der Sparkasse Vogtland, deren jährlicher Adventskalender unserer Ortsgruppe eine Spende bescherte.

Sarah Vögele

Spenden statt schenken

Feiern für die Natur

Sie suchen nach einer sinnvollen und ungewöhnlichen Geschenkidee – für Ihren Geburtstag, die Goldene Hochzeit, ein Jubiläum oder einen anderen Anlass? Verzichten Sie doch auf Geschenke und richten Sie Ihr Fest mit einer Spendenaktion zugunsten des NABU Sachsen aus. Damit helfen Sie, Sachsens Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, und machen aus Ihrer Feier ein Fest für die Natur.



Mehr Informationen unter
www.spenden.NABU-Sachsen.de

Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 200 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 200 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt.
Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.

Märchenschloss für Vögel

Ein Trafohaus als Vogelturm

Das ehemalige Trafohaus in Almügeln, das an ein Märchenschloss erinnert, wurde 1994 vom NABU Oschatz übernommen und zu einem Vogelturm umfunktioniert. Der NABU sanierte Dach und Fassade, brachte Nisthilfen an und bepflanzte die Außenwand mit Wilden Wein, um so neue Lebensräume zu schaffen. Seitdem dient das Gebäude als Brutplatz für Schleiereulen und Turmfalken. Auch 2024 konnte der Bruterfolg der Schleiereule verzeichnet werden. Bei einer Kontrolle im Juni 2025 waren die Nistkästen noch nicht bewohnt. Auch ein Storchenhorst wurde damals auf dem Gebäude angebracht, blieb jedoch ungenutzt und ist inzwischen baufällig. Angesichts der Tatsache, dass immer mehr Störche aus dem Südwesten nach Sachsen drängen, überlegt der NABU Oschatz nun, einen neuen Horst zu errichten. In der Region um Oschatz wurden in diesem Jahr bereits Horste besiedelt, die lange leer standen, etwa in Wermsdorf am Döllnitzsee, in Neuböhla und in Kleinporst.





Im Trafohaus in Altmügeln sind in den dreißig Jahren seines Bestehens als Vogelturm schon viele Schleiereulen und Turmfalken groß geworden. Foto rechts: Das Trafohaus Altmügeln vor 30 Jahren. Fotos: Olaf Schmidt

Vom Erdbeerfeld zur Blühwiese

Mahd mit Handsense und Balkenmäher

Am Mulde-Elbe-Radweg hat der NABU Oschatz gemeinsam mit der Agrargenossenschaft Altoschatz-Merkwitz 2020 auf einem ehemaligen Erdbeerfeld eine etwa einen Hektar große Fläche mit Lesesteinhaufen, Totholzhaufen, Strauchhecke und Blühwiese angelegt. Seitdem pflegen wir die Fläche. Am 18. Juni 2025 waren wir wieder mit Balkenmäher und Handsense im Einsatz. Ein beachtliches Stück Arbeit, denn immerhin nimmt die Hälfte der Fläche unsere Blühwiese ein, die sich als nährstoffreiche „Fettwiese“ entwickelt. Unterstützt wurden wir durch die Mügelner Ökogruppe und die Kinder/Jugendökogruppe Naundorf. Besonders möchte ich Richard von der Naundorfer Ökogruppe erwähnen, der mit der Sense fast den gesamten Randstreifen gemäht hat. Den Erfolg unserer Mühen bewiesen die vielen Insekten, wie Schachbrettfalter, Ochsenauge, Wiesenvögelchen sowie besonders viele Heuschrecken wie das Große Grüne Heupferd.

Die Agrargenossenschaft übernahm das Heu wenden und konnte es schon zwei Tage später zu 102 kleinen Heuballen pressen. Das geplante Einfahren des Heus am Wochenende durch die Lebenshilfe Oschatz verschob sich leider auf Montag, für die Nacht zum Montag war jedoch Gewitter angesagt. Montag pünktlich um 5 Uhr kam das Gewitter mit Regen. Ich dachte schon das Schlimmste, aber wir hatten Glück. Es regnete nur zwei Millimeter.

Das ehemalige Gelände der Landesgartenschau 2006 an der Döllnitz hat sich zu einem beliebten Familien-, Tier- und Freizeitpark entwickelt. Wir bereichern mit unserem NABU-Mahdgut die Futterversorgung der über 30 verschiedenen Tierarten im Park.

Olaf Schmidt | NABU Oschatz



Foto: Olaf Schmidt

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de